

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 178. Montag, den 27. Juni 1825.

Meister Braun's Heirathsgeschichte. (Fortsetzung.)

Ich schrieb mir noch den Namen und die Wohnung des alten Mütterchens auf, ließ sie dann in großer Verwunderung über mich stehen, und eilte, fast im Fluge, vollends dem Städtchen zu. Auf mein Befragen nach einem Gasthause, denn die Herberge wollte ich aus gutem Grunde umgehen, wurde mir das schwarze Kreuz genannt; das hatte jedoch nichts Einladendes für mich: denn wer, wie ich damals, sein Glück zu suchen bemühet ist, hat mit schwarzen Kreuzen nicht gern zu schaffen. Aber in der Rose, einem andern in der Stadt belegenen Gasthose, glaubte ich eher am rechten Orte zu seyn. Dahin begab ich mich, nahm einige Labung zu mir, genoß eine Stunde der Ruhe, während welcher ich dem sonderbaren Laufe der Dinge nachfann, und dem Himmel den Ausgang in frommer Ergebung anheim stellte.

Es war eben um die Zeit des Nachmittagsgottesdienstes, als ich die Jacobsgasse betrat, und von einem Knaben nach dem Hause der Frau Maifeld gewiesen wurde. Nun sah ich es endlich vor mir, das Ziel meines so langen, sehnlichen Forschens, und doch wollte die Freude nicht freien Raum gewinnen in meiner Brust; mehr wie jemals fühlte ich sie beengt, das

Herz mit Bangigkeit erfüllt, und bei jedem Schritte meine Knie zittern; kaum daß mir mein gutes Bewußtseyn so viel Muth gab, über die Schwelle des kleinen, aber freundlichen Häuschens zu treten. Ich fand die ärmliche Hausflur sehr reinlich und mit Sande und einigen Pfingstblumen bestreut; das sprach meinem zagenden Herzen freundlich zu, und es war mir, als würde ich dadurch recht liebevoll willkommen heißen. Ich schritt leisen Trittes der Stubenthür näher, und wollte mich, bescheiden klopfend, ankündigen, hörte aber im Innern mit lauter Stimme eine Festbetrachtung vorlesen, deren Schluß ich ruhig abwarten zu müssen glaubte. Als die bejahrte Vorleserin mit dem Spruche: „denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen,“ geendet hatte, gewann ich wieder Entschlossenheit, und ließ mich hören. Auf das erfreuliche: „Rein!“ einer jugendlichen weiblichen Stimme öffnete ich die Thür, und trat — fast möchte ich sagen — in den Himmel: denn es war Sabine, die mir gerufen, und als jener holde Engel, der mir einst so liebevoll entgegen gekommen, an der Seite der frommen Mutter saß. Noch war der Ausdruck hoher Andacht auf beider Angesicht verbreitet, und die schöne Dirne, häuslich zwar, aber schneeweiß angehan, ließ auch nicht die allgeringste Ueber-